

Vortrag des Herrn Lehrers Meier in der 1. General-Verammlung des Reichs-Vereins, am 27. August d. J.

Mit der heutigen Verammlung beschließen wir das erste Vereinsjahr und da ist es wohl nicht überflüssig, einen kurzen Rückblick auf dasselbe zu halten und insbesondere den Zweck des Vereines dabei ins Auge zu fassen.

Jene Lehrer, welche im Auslande dienten, fanden es hier in Reichstein schon längst als einen großen Mangel, daß wir hier nicht wie dort einen Lehrerverein haben und die Lehrer und Geistlichen nicht wie dort durch brüderliche, gegenseitige Liebe und gegenseitiges Vertrauen, und durch gegenseitige Unterstützung einander die schwere Bürde ihres bedeutungsvollen Berufes erleichtern und den Erfolg in Erziehung und Unterricht damit sichern. Endlich ist der Verein zum Segen unserer Schule, unserer Jugend gegründet und es wurde im verlaufenen Vereinsjahre schon tapfer in demselben gearbeitet, indem fünf Generalversammlungen und im Ober- und Unterland je drei Bezirksversammlungen mit Vorträgen und Besprechungen gehalten wurden und besonders die Abänderung der veralteten Schulgesetze besprochen wurde.

Die Lehrer sind in der Ansicht einig, daß die Jugend in erschreckender Weise an Völlerei, Wüßthum, Trägheit und Frechheit zunimmt. Das ist eben der verderbende Zeitgeist, dem wir nicht Einhalt bieten können, der so unsägliches Elend auf unsere Erde brachte, in dem wir jetzt schmachten!

Der Redner findet die Gründe der gegenwärtigen ernsten, traurigen Zeit in fünf Richtungen:

1. Im Niedergang der Sittlichkeit und Religiosität.

Die Geschichte ist da unsere Lehrmeisterin und hat uns stets bewiesen, daß die Größe und Kraft der Völker und Staaten mit der Religion steigt und fällt. Eine Erziehung ohne Religion bringt Unglück, Streit, Haber, Unstlichkeit und alles Verderben in die Familie, in die Gemeinde und in den Staat. Daher ist die religiöse, sittliche Erziehung unserer Jugend ein Hauptzweck unseres Vereines.

2. Im Tiefstand an Gerechtigkeit u. Liebe.

Aus der Religionslosigkeit entspringt die gegenwärtige Kälte der Herzen und die Ungerechtigkeit gegenüber den Mitmenschen. Neben Gottesliebe auch wahre Nächstenliebe zu erziehen, ist der Zweck unseres Lehrervereines.

3. Im Schwinden der Autorität.

Niemand will gehorchen, niemand schert sich um das vierte Gebot und doch ist der Gehorsam die einzige Möglichkeit zu einem geordneten, glücklichen Leben in Familie, Gemeinde und Staat. Unsere Jugend zum pünktlichen Gehorsam zu erziehen, ist der Zweck unseres Vereines.

4. In der ausgesprochenen Arbeitslosigkeit und Unzufriedenheit.

Diese Klagen sind bei uns laut und mit Recht; man will nicht mehr arbeiten, sondern nur dem Gemüthe, dem Trunke, dem Spiele und allen Vergnügungen fröhnen, und ohne Arbeit und Sparsamkeit ist kein Wohlstand und kein Glück zu finden. Die Erziehung unserer Jugend zur Arbeitsamkeit und Sparsamkeit ist der Zweck unseres Vereines.

5. In der Charakterlosigkeit und Willensschwäche.

Wie schwer sind bei uns noch Männer zu finden, bei denen es heißt: Ein Mann ein Wort! Lug und Trug ist zur Mode geworden. Wie wankend und willensschwach ist das Volk! Wie Welterfahren flattern die Menschen hin und her, keine Ueberwindungskraft, keine Enthaltungsmöglichkeit ist mehr vorhanden; was ihnen in die Augen fällt oder in den Sinn kommt, müssen sie haben, und bei der geringsten Versuchung fallen sie. Die Erziehung zur Charakterstärke ist daher der Zweck unseres Vereines.

Um aber diesen Vereinszweck möglichst zu erreichen, müssen alle Erziehungsfaktoren, die Eltern, die Lehrerschaft, die Geistlichkeit und die Behörden zusammenhalten. „Durch Eintracht entsteht Großes, durch Zwietracht wird es zerstört.“

Um die Eltern für eine gute Kindererziehung zu gewinnen und damit sie in Zukunft in der Erziehung ihrer Jugend die Lehrerschaft und Geistlichkeit unterstützen, sollten bei uns in allen Gemeinden halbjährlich die Elternabende eingeführt werden. Wenn auch die unterstützenden Mitglieder des Lehrervereines schon gleichsam die Wurzel des Vereines ins Volk hinaus sind, so würden durch die Eltern-

abende alle rechtsdenkenden, einsichtsvollen Eltern für gute Erziehung der Jugend gewonnen, und wenn auch schon der Verein sehr geeignet ist, die Volkstümlichkeit der Schule zu fördern, so wird dies aber ganz besonders durch die Elternabende geschehen.

Um das gegenseitige Vertrauen, die gegenseitige Berufsliebe, die gegenseitige Unterstützung und das Pflichtgefühl zu fördern ist der Lehrerverein gegründet. Hier ist Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache, hier kann man das Herz gegenseitig ausschütten, nur muß es in Liebe und guter Absicht geschehen, ja nicht beleidigend — mehr in bittendem und lobendem als befehlendem und tadelndem Tone.

„Also walte in unserem Vereine immerdar Friede, gegenseitige Liebe und gegenseitiges Vertrauen und somit sei unser Verein Gott besessen und „Gott zur Ehre, der Jugend zum Heil!“ sei unsere Parole.

Gemeindebezirke. Wie wir einer amtlichen Kundmachung in der letzten Nummer dieses Blattes entnehmen konnten, sind namentlich die im Landtagsbeschlusse vom letzten Winter eingeführten Gemeindebezirke zu 50 Heller in Verwendung genommen worden. Das Markenbild wurde von einem einheimischen Künstler, Herrn Egon Rheinberger in Bobuz, entworfen und kann als eine recht glückliche Schöpfung bezeichnet werden. In der Mitte des Bildes ist unter der Wertziffer ein Hammer und ein Zirkel abgebildet und auf jeder Seite eine Lehre angebracht. Es bringt zum Ausdruck, daß die Landwirthschaft und das Gewerbe den eigentlichen Nährboden für unsere Bevölkerung bilden.

Die Marke ist in einfarbigem Drucke in braun durch die Firma Angerer u. Wöschl in Wien hergestellt worden.

Schnellzugsfahrtverminderung. Ueber Verwendung der für städtischen Bedarf in Wien hat die österreichische Staatsbahnverwaltung für den Fall der Wiederaufnahme des Schnellzugverkehrs in der Bahnstrecke Wuchsel-Feldkirch für Fahrten zwischen Schaan und Feldkirch und umgekehrt ausnahmsweise und gegen jedwede Widerrede eine ermäßigte Fahrgebühr zugestanden, welche beträgt: für die erste Klasse 9 Kr., für die zweite Klasse 4.50 Kr. und für die dritte Klasse 2.70 Kr.

Maul- und Klauenseuche. Laut heutiger Kundmachung ist der Verkehr über die Alpen ins Vorarlbergische strengstens untersagt. Das ist eine äußerst notwendige Maßnahme, die gerade noch in größter Stunde kommt. Nun heißt es aber auch, dieser Verordnung auf allerhöchste Nachdruck zu verweisen durch ganz strenge Kontrolle und unerbittlicher Bestrafung der Zuwiderhandelnden. Die in letzter Nummer des Blattes genannten Pässe müssen streng bewacht werden. Ein paar Laufendkronen dürfen uns da nicht reuen, wo es gilt eine Katastrophe von unserem Lande fern zu halten. „Wo genügend Leute (bewaffnet!) an die Pässe! Aber auch strenge Kontrolle der Schmuggler auf unseren Alpenstraßen im Innern ist nötig. Noch Mittwoch abend begegnete man Gruppen von schwer bepacteten Schmugglern mit dem Kurs ins Vorarlbergische. Und unsere Bevölkerung soll den Aufsichtsberechtigten einsichtsvoll an die Hand gehen. Es geht jeden von uns an und handelt sich um eine Angelegenheit, die den Bauern wie den Viehhändler trifft. Neueste Strafe, wenn nötig auch Waffengebrauch gegen Unbotmäßige ist hier am Platze. Nur Geldstrafe schreckt nicht alle ab, wenn nicht empfindliche Freiheitsstrafen damit verbunden sind. Die Behörde ist das dem ganzen Volke schuldig. Jeder einzelne aus dem Volke aber ist auch verpflichtet Einsehen zu haben und mitzutun in der Abwehr einer ungeheuren Landplage. Es ist höchste Zeit, sonst haben wir die Seuche im Land.

Personalien. Am 2. ds. Mts. fand in Wuchsel die Trauung des Herrn Fabrikanten Fritz Spörri mit Fräulein Johanna Dörs statt. Den Neuvermählten die besten Glückwünsche!

Der Völkerverbund. (Eingel.) Die Zeitungen berichten uns über einen bevorstehenden Völkerverbund. Von den Dichtersseiten des Volkes haben wir viel zu lesen bekommen. Hören wir auch etwas von seinen Schattenseiten.

Woher kommt überhaupt die Idee eines Völkerverbundes? Ist es nicht der gleiche Mann welcher die 14 Punkte zu einem gerechten Frieden aufstellte? Und wie sind diese Punkte eingehalten worden? Man frage Deutschland und Oesterreich. Das erstere ist mit einer dreiwertel Jahrhundert langen Schuldenlast geneckt, das letztere soll laut veröffentlichten Friedensbedingungen zum Friedhofe werden.

„Ich wollte nur feststellen, daß meinem Klienten bisher in keiner Weise nachgeholfen werden konnte, auch nur eine Doppelnote vorausgab zu haben. Nun wird eine solche Ausgabe seitens eines Wiener Michalsen behauptet und da liegt die Feststellung der Tatsache nahe, daß ein solcher Herr allerdings zur Zeit der Ausgabe der falschen Banknoten in London geweilt hat.“

„Die Verteilung wird doch nicht ernstlich behaupten wollen, daß einer der Oberbeamten des hiesigen Polizeipräsidiums an der Ausgabe der falschen Noten Anteil hat?“ fragte der Staatsanwalt.

Rebe hatte sich, bleich im Gesicht und vor Erregung zitternd, von seinem Sitz erhoben.

„Ich muß gegen eine derartige Veranlassung meiner Person zu Verteilungszwecken energig protestieren.“ rief er.

„Sie haben keine Veranlassung, sich darüber aufzuregen, Herr Direktor.“ beschwichtigte der Vorsitzende ihn höflich. „Der Herr Verteidiger handelt in Wahrnehmung berechtigter Interessen; er giebt alle zur Entlastung seines Klienten möglichen dienstlichen Erwägungsgründe heran; ich glaube indessen, er ist in diesem an sich löblichen Bestreben entlassen zu weit gegangen; er will wohl auch nicht eine derartige Verdächtigung erheben.“

„Hält mir nicht ein,“ äußerte sich Dr. Grimm.

Denn, wenn man einem Volke die letzten Milchkrüge wegnimmt, so heißt das nichts anderes, als daß man die älteren Leute und die Kinderwelt und damit den Nachwuchs eines Volkes dem Hungertode preisgibt. Worte belehren, Beispiele ziehen an. Aber eine solche Handlungsweise, wie wir sie heute erleben, erfüllt jedes gerecht denkende Menschenherz mit Abscheu.

Wir wollen nicht richten über jene, welche solche Friedensbedingungen aufstellen, aber wir als Neutrale wollen ihnen möglichst fern bleiben und uns nicht an die Ketten dieser Leute klammern. Für den Beitritt in den Völkerverbund können wir uns aus zwei Gründen nicht begeistern und entscheiden: 1. weil die höchste moralische Macht, das Papsttum, ohne welches ein dauerhafter Friede nicht geschlossen werden kann, davon ausgeschlossen ist, und 2. weil er kein Bund der Völker, sondern der Siegerstaaten ist, mit dem Zwecke der unbeschränkten kapitalistischen Ausbeutung Mitteleuropas, und somit auf unmoralischer Grundlage beruht.

Vom Unterland. (Eingel.) Die Erklärung des Friedensschlusses oder wenigstens Waffenstillstandes zwischen unsern beiden Landesblättern wurde hier mit großer Begeisterung aufgenommen in der Erwartung, das Versprechen werde beiderseits redlich eingehalten, auch wenn dadurch manche, die während des Streites im Trüben fischen, nicht mehr auf ihre Rechnung kommen. Nun wird hoffentlich auch die „Liebe- und Nächstenzeit“ bald beendet sein und die Zeit positiver Arbeit kommen. Da werden die Projekte von der Spiessgrabenregulierung bis zum Gaspflanzatorium ihrer Ausführung oder Verabschiedung zugewandt werden, also vom ältesten bis zum neuesten.

Lichtentzünden den Lichtentzündern, soll nicht mehr Schlagwort, sondern Tatsache werden, freilich in einem andern Sinne: Lichtentzünden soll dasjenige, was es selbst erzeugen kann, nicht mehr vom Auslande beziehen müssen. Hierbei denke ich vor allem an die Lebensmittel, an Petroleum und Kraft, welche durch die Niedertemperatur und durch Anlage eines eigenen Elektrizitätswerkes gewonnen werden könnten. Durch Zaubern und lauges Zuwarten, durch Aufstellung zahlreicher Projekte gelangt man aber hier nicht zum Ziele. Denn das Beste ist der Feind des Guten, weil letzteres nicht durchführbar ist, aber die Durchführung von letzterem verhindert.

Anlässlich der Beratung der Sparkassarechnung vom Jahre 1900 lagte ein Landtagsabgeordneter, er halte es für verkehrt, wenn die Einlagen der Sparkassa und das Vermögen der Fonds, welche in der Verwaltung des Landes stehen, größtenteils in ausländischen Staatspapieren und Untermehungen festgelegt werden. Wenn bei einem Krieg feindliche Truppen durch unsere Land fließt, so wäre die Gefahr eines Verlustes derselben sehr groß. Würden die Gelder jedoch zur Entwässerung oder zur Kulturwerken innerhalb unseres Landes Verwendung finden, so wäre ihre Anlage gesichert. Freilich wurde dabei nicht an den Gang der Ereignisse, den sie jetzt genommen haben, gedacht. Aber haben nicht auch für unsere Zeit diese Worte Geltung? Wenn wir unabhängig bleiben wollen, so müssen wir es auch nach der wirtschaftlichen Seite, so weit möglich, werden. Nach der volklichen Richtung hat unser Land in nächster Zeit schwere Aufgaben zu lösen, die vor allem Einigkeit und Opferthum fordern.

Berschiedenes.

Wie die Belgier das Selbstbestimmungsrecht auffassen...

„Im nordwestlichen Winkel des besetzten Gebietes links vom Rhein liegen die Kreise Eupen und Malmédy. In diesen Kreisen soll die Volksabstimmung entscheiden, ob die Gebiete zu Belgien kommen oder bei Deutschland bleiben. In allen anderen Abstimmungsgebieten ist die Abstimmung in der Weise vorgehen, daß die Bevölkerung in unbeeinträchtigter Abstimmung sich für Deutschland oder das Ausland entscheiden kann. Nicht aber in Eupen und Malmédy.“

Dort ist Belgien ein Terror unerbürdeter Art, um die gutdeutschgestimmte Bevölkerung, unsere Brüder, zu machen. Die Art, wie Belgien beherrscht, dort die „Volksabstimmung“ durchzuführen, ist glatte Erpressung. Dort soll die Abstimmung nicht geheim sein. Die Bevölkerung soll vielmehr in offene Reihen sich eintragen und dadurch einseitig erklären, ob sie bei Deutschland

Die Aufregung, in die Rebe durch die Hineinziehung seiner Person zu Verteilungszwecken geraten war, konnte durch die Worte des Vorsitzenden nicht ganz gedämpft werden, während der Verteidiger zu seiner Rechtfertigung sagte:

„Ich wollte nur die Unhaltbarkeit des von der Staatsanwaltschaft eingebrachten Standpunktes dargetun, die aus der zufälligen gleichzeitigen Anwesenheit meines Klienten an Londoner Platz und geführt auf eine ganz anders geartete fähige Verbindung mit dem des Münzvergehens angeklagten Wenzlein Kapital gegen Rufbaumer zu schlagen beabsichtigt. Nun, hier haben wir auch einen von mir hochgeschätzten Mann, der offen zugibt, in der kritischen Zeit sich des Dehnamens Michalsen bedient zu haben; darum aber wird es keinem logisch denkenden Menschen einfallen, ihn in irgendwelchen Zusammenhang mit dem Vergehen zu bringen. Ich denke aber, was dem heutigen Direktor der hiesigen Kriminalpolizei billiger ist, muß auch meinem Klienten recht sein.“

„Dieser Michalsen ist mir übereinstimmend als ein schwindlicher, gebrochen anmutender, kühnlicher Menschenschilder worden.“ glaubte Spaltung seinem Vorgesetzten zu Hilfe kommen zu müssen.

„Das wäre nur ein Verdächtigungsgrund mehr,“ rief Rufbaumer höflich zurück. „Tatsächlich trug Herr Rebe als Michalsen eine

bleiben sollte. Dabei wird gleichzeitig offen angedeutet, daß diejenigen, die sich für Deutschland erklären, für den Fall, daß das Gebiet an Belgien fällt, mit Kind und Regel abgehoben werden. Damit trägt man Angst und Schrecken in die deutsche Bevölkerung und will erreichen, daß sie in ihrer Angst sich der Abstimmung überhaupt entzieht. Es ist ein ganz unerbürdeter Versuch, alle Leute, die sich zur Abstimmungsfrage nicht erklären, einfach als für Belgien Stimrende zu erklären. Durch den Terror soll erreicht werden, daß die Bevölkerung, die dort Haus und Hof und ihren Wohnsitz hat, sich der Abstimmung fernhält, um nicht die Ausweisung und den Verlust der Heimat zu riskieren.

Das nennt man das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das ist kein Selbstbestimmungsrecht, das ist brutale Erpressung, das ist der größte Skandal, der in dieser an Skandalen so reichen Zeit zu verzeichnen ist.

Die deutsche Öffentlichkeit muß aufgerufen werden rechtzeitig gegen die drohende Gefahr für unsere Volksleute Stellung zu nehmen.

Was sagt das Ausland dazu und was sagen insbesondere die Regierungen der Mächte, die den Friedensvertrag unterzeichnet haben und feierlich alle Garantien für die Selbstbestimmung der Völker versprochen haben? Dort in Eupen und Malmédy wird mit den Anwachst- und Verklammerungsabsichten gegen die deutsche Bevölkerung neue Saat vergiftenden Hasses ausgestreut. Wenn die hohen Worte von Frieden und Gerechtigkeit nicht zu erbärmlichen hohlen Phrasen werden sollen, dann muß Belgien gegenüber mit aller Rücksichtslosigkeit verlangt werden, daß die Schwächen gegen die deutsche Bevölkerung einzuziehen sind und daß die Abstimmung nicht zu einer elenden Bombe wird.“

Die Schweizer Katholiken und der Völkerverbund.

Die Tatsache, daß der aargauische Katholikentag sich in einer Resolution gegen den Beitritt der Schweiz in den Völkerverbund ausgesprochen hat, weil der Papst davon ausgeschlossen ist und der Völkerverbund selbst ein Bund der Völker, sondern ein Bund der Siegerstaaten sei, mit dem Zwecke der unbeschränkten kapitalistischen Ausbeutung Mitteleuropas, gibt dem Bundesstadts-Redakteur des „Vaterland“ Gelegenheit, grundsätzlich die Stellung der Schweizerischen Katholiken zum Völkerverbund zu erörtern. Er findet den Beschluß der Aargauer Katholiken als fastlich unbegründet, kirchenpolitisch und vaterländisch irrtümlich; er liege weder im Interesse des hl. Stuhles, noch in dem der Schweiz. Immerhin setzte er eines ins hellste Licht: „Ohne die Zustimmung der Mehrheit der Schweizer Katholiken gibt es keinen Beitritt der Schweiz zum Völkerverbund.“ Diese Feststellung benutzte der gewandte Herr von Trunk dann allgütig zu einigen feinen Forberungen; es ist, schreibt er, höchste Zeit, drei Hauptforderungen der Katholiken mgefaßt zu erfüllen:

- 1. Die restlose Ausmerzung der konfessionellen Ausnahmebestimmungen in Bund und Kantonen.
- 2. Die Herstellung diplomatischer Beziehungen zum hl. Stuhl; das vorliegende Thema beweist die Möglichkeit.
- 3. Die Einräumung der verhältnismäßigen Vertretung der Katholiken in der Landesregierung statt der bloßen, den Verhältnissen nicht mehr entsprechenden Inner-Verkehrsvertretung.“

Umbrail und Dreisprachenspitze.

Die Tour ist zurzeit außerordentlich lohnend. In dreieinhalb Stunden steigt man von Sanna Maria, dem schönen, städtischen Ministeralendorfe, auf Umbrailmitte hinauf, wo ein halbes Duzend Freiwillige die beneidenswerte Aufgabe der Grenz-wache hat. All die Schweizerischen und italienischen Gräben und Stellungen, letztere hat an der Grenze beginnend, sind noch intakt und unaufgeräumt. Da findet man noch allerlei Kriegsmaterialien, Stahlpfanne, Munition usw. und kann sich, ohne die Grenze zu verletzen, einige Kriegsandenken mit nach Hause nehmen. Die italienische Bierte Cantoniera während des Krieges von den Oesterreichern stark zusammengeschossen, wird gegenwärtig wieder aufgebaut und ist bald fertig. Auf der Dreisprachenspitze haben wir im „Hotel“ genächtigt, das auch von zirka sechs Freiwilligen bewohnt ist. Das Hotel ist arg mitgenommen und trägt zahlreiche Kriegsspuren. Das österreichische Barackenlager hat dem dreieckförmig vorspringenden Schweizerzypfel entlang, dient nun den Italienern, die momentan die österreichischen

richtshof schenktig bei unserer Londoner Gesellschaft eingeholte Auskünfte über die Person des Zeugen O'Connor; aus diesen geht hervor, daß der Mann im Staatsdienst lebst, über einen guten Reumund verfügt und von der hiesigen Staatsanwaltschaftbehörde, die jede Garantie für seine Intaktheit übernimmt, schon des öftern zu ebenso wichtigen wie vertraulichen Dienstleistungen herangezogen worden ist.“

„Der Gerichtshof hält sich seinen Beschluß über die Vernehmung des Zeugen O'Connor vor,“ entschied der Präsident; „vorläufig soll Kommissär Spaltung eintreten.“

In gedrängter, aber sichtlich Weise erklärte der Zeuge Bericht und ließ sich über die von ihm in London gemachten Ermittlungen aus. Seine Darstellung, wie er durch unerwünschte Anfragen bei den einzelnen Bankgeschäften herausbekommen habe, daß ein gewisser Michalsen in einer ganzen Anzahl von Fällen Doppelnoten ungeschildert habe, gab zu einem erregten Fährer-gespräch zwischen Rufbaumer und seinem Verteidiger Anlaß.

„Ich möchte eine tatsächliche Feststellung machen,“ sagte Dr. Grimm dann laut. „Zeuge Rebe hat sich meinem Klienten in London unter dem Decknamen eines Michalsen gemehrt.“ „Was bezwecken Sie damit?“ fragte der Vorsitzende.

Brille und tat so schwächlich, daß ich mich täuschen ließ; ich hätte nie und nimmer in ihm den staltlichen, starrm aufrecht schreitenden Kriminalbeamten vermutet.“

„Was sind aber doch nur lauter peinliche, schwelose Erörterungen!“ schnitt der Vorsitzende ihm das Wort ab. „Es ist unehrlich, irgend eine Verdächtigung gegen Herrn Direktor Rebe hier auszusprechen und ich muß dies nunmehr ernstlich rügen.“

„Die Sache ist ja absurd, an den Haaren herbeigezogen,“ warf der Staatsanwalt trocken ein. „Wo in aller Welt sollte Herr Rebe in den Besitz der Duplikate gekommen sein? Um Duplikate ausgeben zu können, muß man sie doch zuerst hinter sich haben. Dieser Fall trifft aber auf den Angeklagten zu. Er kam mit Wenzlein in Geschäftsverbindungen; das ist wohl der Abgangungsverfugung der Reben erwiesen. Was liegt nun näher, als sich der weiteren Zusammenhang zu konstatieren? Wenzlein bleibt hier und bringt am Platze die falschen Noten an den Mann; Rufbaumer reißt nach London und unverbesserliche Weise werden nun dort auch falsche Noten an den Mann gebracht und zwar gerade so lange, als Rufbaumer Londoner Aufenthalt währt. Raum ist er aber abgehoben, da verbleibt auch der Michalsen.“

Fortsetzung folgt.